

Auftrag: Presseclub Regensburg

Erscheinungsdatum: 31.03.2008

Erscheinungsort: Donau Post

Miniaturen im Dialekt

Werke des Schwandorfer Schriftstellers Eugen Oker im Regensburger PresseClub

Regensburg. Im Dialekt sind die meisten Menschen so, wie sie wirklich sind. Wenn die alten Bauern und die jungen Madeln so reden, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, hört man die Quintessenz von dem, was sie ausmacht. Geprägt sind sie von ihrem Umfeld, in unseren Breiten gemeinhin von der Oberpfalz.

Und je weiter man in die Tiefen dieses Landstriches kommt, desto dialektal geprägter wird das Leben. Eugen Oker, Schriftsteller, Journalist, Spielekritiker und Verleger hat den Oberpfälzer Menschenschlag, dieses Leben vor allem rund um seinen Geburtsort Schwandorf, in Gedichten für die Nachwelt gezeichnet. Und mit hintersinniger, schelmenhafter Prosa auch den ein bisschen anderen Blick auf die Menschen dort gewagt. Silke Heimann, Peter Klewitz und Erhard Bablok präsentierten am Donnerstagabend im Regensburger PresseClub in einer szenischen Lesung Teile aus Okers Werk. Kleine Miniaturen waren es, die die Drei da auf die minimalistische Bühne brachten, manchmal von Bablok vertont in bayerischen Chansons und mit teils zuversichtlichen, teils wehmütigen Akkordeon-Klängen untermalt.

Fragen des Daseins

„Kiach und Glaam“, „Hoamad und Head“ oder „Old wean und Schdeam“: Die Basis-Fragen des menschlichen Daseins skizzierten Peter Klewitz und Silke Heimann mit einem dem Oberpfälzer eigenen Charme. Nicht denunzieren wollen sie die Menschen dieser Gegend,



Peter Klewitz und Silke Heimann zeigten am Donnerstagabend im PresseClub Miniaturen von Eugen Oker im Oberpfälzer Dialekt. (Foto: Hagn)

sondern zeigen, wie sie sind. Entstanden sind so zarte Liebesbekundungen an den Nordosten Bayerns und die dortigen bodenständigen Ansichten. „As Lem is oft wia a obgstandne Hoibe Bier, schmeckt ned, oba sauffa muast as trotzdem. Und am Schluss ist nur no a Norgerl drin. Und des saft dann a aus.“

Jacke aus, Mütze ab, Joppe an, Brille auf: Klewitz verwandelte sich während der Lesung vom Bauern immer wieder in den Vorleser

von Okers prosaischen Werken. Die handeln von der wundersamen Frühstücksvermehrung in der Kaserne oder vom Auftrag als männliche Schreibmaschinenkraft. Geschichten aus der Amtsstube: Mit kleinen Schlenkern in der Sprache und Geschichte, lautmalerischen Sätzen und gewieften Beobachtungen machte sich Oker Gedanken über die alte Zeit und das neue Leben danach. Zum Nachdenken bringt die Auseinandersetzung mit Okers Werk und mit diesen kleinen

Miniaturen: Zum Nachdenken darüber, wie das Leben und die Menschen eigentlich jetzt so sind. Ob sie in der heutigen Zeit auch noch so sind, wie sie mal waren. Ob mit dem langsamen, gut möglichen Verschwinden des Dialekts nicht vielleicht auch die Identität mit ihm geht, die so nötig ist für die Vielfalt und Liebenswürdigkeit einer Region. Und ob nicht das Wichtigste wäre, diesen Dialekt und alles, was mit ihm kommt, auch im täglichen Leben zu erhalten. *Claudia Hagn*